

Ilja Schierbaum setzt auf Überlänge

Der 35-jährige Liedermacher aus Berlin tourt mit seiner Platte „Schiffe schräg“ durch MV.

Interview von Nele Baumann

OZelot: Du warst ja vor kurzem in Rostock, um vor deinem Auftritt am 8. April die Stadt schon mal genauer unter die Lupe zu nehmen. Schon ein Fischbrötchen gegessen?

Ilja Schierbaum: Das wollte ich unbedingt, aber genau an dem Tag ist der Fischkutter gestrichen worden und wir sind den ganzen Hafen runtergelaufen, ohne fündig zu werden und mussten ohne Fischbrötchen wieder zurück nach Berlin fahren. Schade.

OZelot: Schade und irgendwie schräg, so direkt am Meer keinen Fisch zu finden. Apropos schräg: Warum hast du dein neues Album „Schiffe schräg“ genannt?

Ilja: Ein Bild in einer Berliner Galerie heißt so. Und das fanden wir ganz schön so als Plattentitel, und da haben wir das gleich genommen. Ein Song heißt ja auch so.

OZelot: Ja, und dieses Lied ist sieben Minuten lang. Das ist ja ungewöhnlich und nicht gerade radiotauglich. Warum so lang?

Ilja: Das wollte ich nicht kürzer. Ich wollte endlich dieses 3,5-Minuten-Format verlassen, was ich in der letzten Zeit oft bedient hatte. Mir hat es Spaß gemacht, auf einen Refrain mal zu pfeifen und zu sagen: Okay, das Stück hat jetzt Überlänge und keinen richtigen Refrain. Das ist ein bisschen Back To The Roots, wie ich das gemacht habe, als ich anfang mit dem Songschreiben.

OZelot: Im Song „Unser Tag“ singst du von Baustellen: Was sind deine Baustellen?

Ilja: Naja, meine Baustelle ist ge-



Der Berliner Ilja Schierbaum (35) hat die Gitarre fast immer griffbereit.

Foto: promo

rade die Veröffentlichung von „Schiffe schräg“. Da sitz ich jeden Tag dran. Gerade bin ich dabei, an die Veranstalter Plakate zu verschicken. Da stehen jetzt ganz viele Pakete hier in meiner Wohnung, weil ja jetzt die Tour losgeht. Und 'ne andere Baustelle ist dann schon wieder das nächste Album. Da gibt's auch schon wieder Songideen und da bin ich auch schon fleißig am Schreiben. Könnte gut sein, dass das schon im kommenden Jahr erscheint.

OZelot: Wann fließen denn die Songs besonders gut?

Ilja: Ich bin ein Nachtarbeiter.

Meistens setze ich mich nachts noch bis zwei, drei Uhr hin. Wenn mein Sohn Justus (2) schläft und ich meine Ruhe habe.

OZelot: In was für einer Stimmung hast du die Songs geschrieben?

Ilja: Naja, bin ja jetzt 35 und natürlich habe ich da geguckt: Wo stehe ich in meinem Leben? Was ist mit mir passiert? Das ist 'ne kleine Lebensbilanz und das Kind kommt ja auch drin vor.

OZelot: Bei deiner Platte unterstützen dich viele Musiker. Sind das alles Freunde?

Ilja: Naja, Freunde und Bekann-

te. Das ist halt das Netzwerk, das man sich irgendwann in Berlin aufbaut. Da guckt man halt, wer passen könnte. Zum Beispiel der Volker von den 17 Hippies: Ich wusste, ein schräges Akkordeon kriegt der super hin.

OZelot: Akkordeon passt ja an die Küste. Wie gut kennst du eigentlich die Region?

Ilja: Ich kenn' mich auf Rügen besser aus als in Rostock. Da hab ich früher meine Ferien verbracht. Vielleicht zieh' ich später an ein Haus am Meer, vielleicht ja sogar nach Rügen, wenn es dann noch einsame Stellen da gibt. Mich zieht das Wasser an.

Erst Hörspiel, dann Lieder

Ilja Schierbaum (35) hat erst mit 18 Jahren mit der Musik angefangen. Vorher war er schon als Kind beim Rundfunk der DDR und sprach Hörspiele.

1996 gründet Ilja die Rock-Band Schrottfisch (Auflösung 2006) und beginnt 1998 ein Schauspielstudium in Leipzig. 2009 erscheint Iljas erstes Solo-Album „Terror“.

MV-Tour mit Platte „Schiffe schräg“: 8. April: Rostock, Alte Zuckerfabrik 28. April: Wismar, Galerie Auf Zeit 29. April: Greifswald, Geologenkeller
● **Online:** www.iljaschierbaum.de

NEWS MIX

Erstes Studio-Album seit 28 Jahren von Ultravox

Ultravox veröffentlichen am 25. Mai ihr erstes Studioalbum seit 28 Jahren. Nach der Wiedervereinigung sowie der ausverkauften „Return To Eden“-Tour im Jahr 2009 haben Ultravox in Originalbesetzung für „Brilliant“ zwölf neue Songs aufgenommen. Die Band hatte in den 1980ern große Hits, darunter „Hymn“, „Dancing With Tears In My Eyes“ oder „Vienna“.

David-Bowie-Klassiker erscheint neu

David Bowies Klassiker „The Rise and Fall of Ziggy Stardust and The Spiders From Mars“ feiert in diesem Jahr seinen 40. Geburtstag. Zum Jubiläum wurde das Album neu gemastert, das ab 1. Juni als CD erhältlich ist. Dazu gibt es eine limitierte Edition im Vinylformat mit dem neuen Master im 5.1-Mix und einer Audio-DVD, letztere enthält bislang unveröffentlichte 5.1- und Stereo-Mixes.

Autobiografie eines Rockstars: Glenn Hughes

Am 11. Mai erscheint die offizielle Autobiografie eines Rockstars der britischen Musikgeschichte: Glenn Hughes, der u.a. bei Bands wie Trapeze, Deep Purple und Black Country Communion spielte. Mit diesen und anderen Bands bereiste er die ganze Welt. Der Bassist und Sänger erzählt in seinem Buch von den höchsten Höhen und von den tiefsten Tälern seiner Karriere.

Beavis & Butt-Head kommen zurück

Beavis & Butt-Head kommen zurück auf MTV. Am 15. April ab 22.40 Uhr startet die neue Staffel. Mit ihren spitzen Kommentaren zu Musik und Popkultur haben die beiden Comic-Antihelden die Neunziger geprägt. Künftig liefern sie Statements zu neuen Musikvideos, TV-Shows und Filmen. Nach der Premiere werden Beavis & Butt-Head immer sonntags um 22.40 Uhr auf MTV zu sehen sein.

Eklipse: Debüt-CD und auf Tour mit Nightwish

Das Streichquartett Eklipse wird ab April im Vorprogramm von Nightwish zu sehen sein. Gerade ist das Debüt-Album „A Night In Strings“ erschienen, auf dem unter anderem Coverversionen von „Wonderful Life“, „Paparazzi“ und „Cry Me A River“ zu hören sind. Live-Termine: 14. April Düsseldorf, 23. April Frankfurt, 1. Mai Leipzig, 3. Mai Hamburg, 5. Mai Nürnberg und 6. Mai Stuttgart.

„Milchbar 4“ – gemixt von Blank & Jones

Die DJs Blank & Jones zeichnen für Produktion, Konzeption und Zusammenstellung der „Milchbar“-Reihe verantwortlich. Auch beim gerade erschienenen vierten Teil ist es eine Mischung aus Klassikern von Chicane oder Cantoma, die mit aktuellen Künstlern wie Blue Six und Afterlife kombiniert werden. Dazu gibt es einige exklusive Aufnahmen und Remixen von Blank & Jones.



Zarte Schulter und starke Stimme: Die Schweizerin Stefanie Heinzmann (23) feiert mit ihrem neuen Album Erfolge.

Foto: promo

Mit Soulstimme nach Hollywood

Stefan Raab entdeckte sie, jetzt tratscht Hollywood über Stefanie Heinzmann.

Sie wirkt ein wenig brav. Aber ihr neues Album liefert den Beweis: Stefanie Heinzmann hat ein Organ zum Niederknien.

Auf ihrem neuen, schlicht „Stefanie Heinzmann“ betitelten Album gibt es keine Nietens. Neben der ersten Singleauskopplung „Diggin' In The Dirt“ ist eine Neufassung des Soul-Klassikers „This Old Heart Of Mine“ zu finden. Eher schnelle Nummern wie „Another Love Song“ wechseln sich mit Ohrwürmern wie „Show Me The Way“ ab. Die Mischung aus Pop, Rock, Soul und Funk dürfte sogar jene Skeptiker überzeugen, die Castingshow-Kan-

didaten nicht für authentische Künstler halten. Die Soulröhre aus der Schweiz ist gerade 23 geworden – und hat bereits einen Fan in Hollywood: Perez Hilton. Der wohl berühmteste Klatschblogger der Welt berichtet täglich von den Schönen und Reichen Hollywoods – und immer wieder auch von Stefanie. Er verglich sie mit Joss Stone und Amy Whitehouse. „Das ist der Wahnsinn“, freut sich diese, „aber mein Selbstbewusstsein reicht für Amerika noch nicht aus. Im Moment wünsche ich mir, dass mein Album gut ankommt.“ Ihr Wunsch scheint in Erfüllung zu gehen: Ver-

gangene Woche ist die CD in den deutschen Top Ten gelandet. Zu Hause im Schweizer Kanton Wallis knallen jetzt die Sektkorken.

Bei allem Spaß sah sich Stefanie Heinzmann in letzter Zeit auch mit dem Ernst des Lebens konfrontiert. 2011 wurde die vielbeschäftigte Sängerin an der Wirbelsäule und an den Stimmbändern operiert. „Das war keine coole Zeit, weil ich trotzdem gearbeitet habe und immer unterwegs war.“ Inzwischen geht es ihren Stimmbändern viel besser. „Diggin' In The Dirt“ ist die musikalische Aufarbeitung ihrer Leidenszeit.
Olaf Neumann

CD CORNER

UNHEILIG

Lichter der Stadt (Vertigo Berlin/Universal)

„So wie du warst...“ ...hättest du bleiben sollen, verehrter Graf. Deine neue Scheibe – sie ist ganz okay, vielleicht sogar gut und darf durchaus dort stehen auf Chartplatz 1. Aber wo ist der Bombast, wo die Theatralik? Wo bleibt das Whoom-Gefühl beim Hören? Dabei geht es gut los. „Das Licht“ als Intro, „Herzwerk“ und schließlich „So wie du warst!“ Unheiliger Strohsack! Das ist der wahre Graf mit viel Wumms, Rumms, Pathos und einer wunderbar gefühlvollen Ballade.



Und dann? Wird's saft- und kraftlos, mutlos, eintönig. Die Songs plätschern vor sich hin, lieblos, trieblos, glanzlos. Plötzlich singen sogar Andreas Bourani und Xavier Naidoo an deiner Seite, lieber Graf. Das irritiert. Dann lieber alte

Unheilig-Platten einlegen, weil die neue nach drei Mal hören nervt.

Also: einmal schütteln und dann ran an die nächste Scheibe, Herr Graf. Werde bitte wieder so, wie du warst.
Thomas Pult

Leichte Enttäuschung ●●●●●

THE STRANGLERS

Giants (e.a.r. Music/Edel)

Ja, sie waren einmal Punks. Aber lang ist's her seit dem Debüt „Rattus Norvegicus“ von 1977. Später gab's lupenreinen Pop, die Stranglers lieferten mit „Aural Sculpture“ 1984 ihr Meisterstück ab. Da schließt „Giants“ 2012 nicht unbe-



dingt an, hat aber die Sound-Markenzeichen, den knurrenden Bass von Jean-Jacques Burnel und die flirrende Orgel von Dave Greenfield. Drummer Jet Black und Gitarrist Baz Warne vervollständigen seit langem das Quartett. Mit „Another Camden Afternoon“

gibt's anfangs ein Instrumental, dann teilen sich Burnel und Warne den Gesang. Das hektische „Lowlands“ hat eine interessante Struktur und „Adios (Tango)“ ist genau das, was der Titel verspricht. Die Band blickt gelassen auf ihre Karriere zurück: „Time Was Once On My Side“ heißt es hier. Und nein, ein neues „Golden Brown“ gibt es nicht. Die Stranglers müssen die Welt nicht ein zweites Mal verändern.
Thorsten Czarkowski

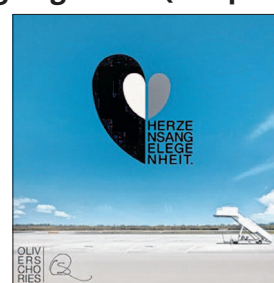
Britische Wertarbeit ●●●●●

OLIVER SCHORIES

Herzensangelegenheit (Parquet Recordings)

2011 war ein erfolgreiches Jahr für Oliver Schories: Er produzierte über 30 eigene Songs, außerdem mehrere Remixe, unter anderem für den brasilianischen Techno-Gott Gui Boratto, und wurde mit seiner Arbeit international bekannt.

Jetzt setzt Schories mit seinem Debüt-Album „Herzensangelegenheit“ noch einen drauf. Und der Name ist Programm. Man merkt von Anfang bis Ende der Techhouse-Platte, dass Schories sein Herzblut in dieses Album gesteckt hat. Man darf Klangwelten erleben, die



einen mitreißen oder wie in „Just 5 Stems“ unglaublich entspannen können. „Mother“ katapultiert den Hörer mitten ins Geschehen, „One More Dance, Jules“ ist eine Techno-Hymne, die Clubs zum Kochen bringen kann. Dieses Album ist nicht nur für Clubs gedacht, auch im Wohnzimmer ist der atmosphärische Schories-Sound am richtigen Platz. Oliver Schories führt seinen Weg unbeirrt fort. Mehr davon bitte!
Simon Clevener

One More Dance, Olli! ●●●●●